



**UNIONE DEGLI ISTRIANI**  
LIBERA PROVINCIA DELL'ISTRIA IN ESILIO

Triest, den 10. Mai 2007

Sehr geehrter Herr Manfred von Schwerin,

ich erlaube mir Ihnen diesen kurzen Brief zu schreiben, um Sie für die offizielle Einladung als Ehrengast zu Ihrem Bundeskongress am 11. und 12. Mai im Alten Rathaus in Potsdam zu bedanken.

Leider kann ich am Kongress nicht teilnehmen. Die Vorstand und ich, sind durch andere wichtige und innere Termine in Sizilien und Sardinien verhindert. Aber freue mich, ein persönliches Grußwort an die Kongressteilnehmer zu erhalten.

Über 60 Jahre nach der Vertreibung und Flucht von Millionen von Menschen aus ihrer Heimat war es meiner Meinung nach notwendig ein Treffen zwischen allen Organisationen zu organisieren, die diese Menschen vom Baltikum bis zum Mittelmeer vertreten. Dieses Treffen sollte allerdings ein Ausgangspunkt und eine Neugestaltung aller Verbände auf einheitlicher Basis sein, die sich schon in der Phase ihres natürlichen Niedergangs befinden, der in einigen Jahren unweigerlich mit dem Ableben der Flüchtlinge und Vertriebenen enden wird.

Ziel des Kongresses war es somit, eine neue europäische Organisation ins Leben zu rufen, die alle Flüchtlings- und Vertriebenenverbände umfasst. Und wurde am 31. März 2007 in Triest die „Europäische Union der Vertriebenen und Flüchtlinge Europas“ aus der Taufe gehoben.

Eine neue Organisation, die in ihrem Ansatz und in ihren Ideen neu ist und ein einziges Ziel verfolgt: die Wahrung der Interessen und den Schutz der Rechte der Flüchtlinge und Vertriebenen auf EU-Ebene, was durch zwei Eigenschaften gewährleistet wird, die meiner Meinung nach unabdingbar sind: erstens die strikt unparteiische - und so unabhängige - Beschaffenheit und dann die Funktion der Schirmherrschaft, die das wichtigste kennzeichnende Merkmal sein soll.

Im Unterschied zu den einzelnen Mitgliedsorganisationen, die ihre Selbständigkeit wahren würden, muss diese neue Organisation als eine „Gewerkschaft der Vertriebenen“ entstehen und als solche in der Lage sein, sich durchzusetzen und bei den EU-Institutionen und unseren landeseigenen Regierungen akkreditiert zu werden. Es handelt sich sicherlich um ein ehrgeiziges Projekt, an dem vertriebene Völker beteiligt sind, die sich in ihrer Kultur und ihren Traditionen unterscheiden, die aber alle durch die Grundwerte geeint sind, die dem Westen gemein sind, nämlich das Recht auf Freiheit, Würde und Glaubensfreiheit.

Sicherlich ist mein Projekt, das sich notwendigerweise, wenn es von der Mehrheit der Flüchtlinge und Vertriebenen angenommen und unterstützt wird, entwickeln und wachsen muss, um langlebig zu sein, und das auch das natürliche Aussterben unserer Leute überleben muss, was die schwierigste Probe sein wird, sehr ehrgeizig. Auch aus diesem Grund glaube ich, dass die Reife der kritischen Masse, also die der deutschen Vertriebenen, die dieser Initiative einen starken Anschlag geben kann, in der Lage ist, die Verantwortung voll zu verstehen, heute eine solche Wende vorzunehmen.

Auf meiner Reise, die ich Mitte November in Deutschland unternommen habe und auf der ich die Spitzenvertreter der größten deutschen Vertriebenenverbände getroffen habe, habe ich breite Unterstützung für meinen Vorschlag bekommen, genauso wie in Österreich, Finnland, Frankreich und Zypern.

Ich bin deshalb überzeugt davon, dass der Start eines solchen Projekts in Europa zum bestmöglichen Zeitpunkt geschieht, jetzt, wo unser Kontinent einen schweren Moment durchlebt.

Heute brauchen wir eine neue Europa, eine Europa der Völker.

Eine neue Europa, zu dem die Flüchtlinge und Vertriebenen ihren Beitrag zu leisten bereit sind, wo das Primat der Gerechtigkeit die Garantie für die Wiedergutmachung der Schande der Flucht und Vertreibung wird sein.

Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus ist auch der Warschauer Pakt zusammen gebrochen, der den Westen aus dem Osten bedrohte; dennoch hat die EU zu Recht, großzügig und weise jene verbrüdereten Völker aufgenommen, aber angesichts des Fortbestehens der Regel, die seit 1945 gilt („*die Flüchtlinge und Vertriebenen bekommen von uns keinen Stein und kein Haus zurück*“), hat Europa, unser aller Mutter, die Pflicht, daran zu erinnern, dass „die Besiegten von damals die Sieger von heute sind“.

Paradoxerweise fordert die Europäische Union zu Recht von der Türkei die Anerkennung ihrer Verantwortung für den Völkermord an den Armeniern (1.500.000 Tote und Millionen Flüchtlinge) als Bedingung für den EU-Beitritt; Von Russland wird vor einer Ausweitung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit die strikte Achtung der Menschenrechte gefordert, aber die Europäische Union selbst hat bis heute weder die Zivilcourage noch den politischen Mut gehabt, ein internes unumgängliches und vorrangiges Problem anzugehen und zu lösen:

**das überzeugte und entschlossene Engagement für eine schnelle, ehrliche und vernünftige Wiederherstellung der Gerechtigkeit und des Rechts, damit auch alle europäischen Vertriebenen und Flüchtlinge und ihre Nachkommen, Zyprioten, Italiener, Deutsche und Finnen, die heute ihrem kulturellen Untergang geweiht sind, mit ihrer spezifischen Identität einen wertvollen Beitrag zu unserer gemeinsamen Geschichte und Kultur leisten können.**

Vor diesem Hintergrund haben diejenigen, die heute die Flüchtlinge und Vertriebenen vertreten, die Pflicht, in diesem Sinne zu handeln und der Tätigkeit unserer Verbände eine wichtige und historische Wende zu geben.

Es ist nicht möglich, ein neues Europa aufzubauen und dabei einige der Schanden unter einen Teppich zu kehren, der jetzt, mit dem Zusammenbruch der letzte Diktatur, aufgerollt wird !

Sehr geehrter Herr von Schwerin,

in Name der Unione degli Istriani grüße ich die Kongressteilnehmer und wünsche einen erfolgreichen Vorlauf.

Mit den besten Grüße

Ihr Massimiliano Lacota